

Mit der nun vorliegenden kritischen Quellenedition wird diese Lücke weiter geschlossen. In ihr werden die Memoiren von Jacob Heinrich von Flemming, sächsischer Premierminister unter August II., und Schlüsselfigur des kursächsischen Erfolgs bei der polnischen Königswahl von 1697 („l'artisan majeur de la victoire électorale saxonne“, S. 9) sowie in den Anfangsjahren des Großen Nordischen Kriegs erschlossen. Das Werk ist zweisprachig angelegt: Die umfangreiche Einführung sowie die Edition selbst werden in französischer und (in etwas verkürzter Form) polnischer Sprache dargestellt. Damit werden zwei Ziele verfolgt, zum einen den wissenschaftlichen Ansprüchen einer kritischen Edition in der (französischen) Quellsprache gerecht zu werden, zum anderen die Memoiren auch einem breiteren polnischsprachigen Publikum durch Übersetzung zugänglich zu machen (S. 43). Nach der Darstellung des Forschungsstands, des Lebenswegs Flemmings und der Editionsreihe folgen die Memoiren der Jahre 1696 bis 1702. Es handelt sich um drei überlieferte Dokumente aus den Beständen des Dresdner Hauptstaatsarchivs, die umfassend untereinander verglichen und ergänzt werden. Der ausführliche Fußnotenapparat vervollständigt den Text nicht nur lexikografisch sinnvoll und ordnet seine zeitgenössischen Eigenheiten zum besseren Verständnis ein, sondern weist auch auf (u. a. polnische) Forschungsliteratur (mit französischer Titelübersetzung) hin.

Dem erklärten Willen der Herausgeberin, der Forschung zur polnischen Königswahl Augusts II. und dem Nordischen Krieg endlich einen Quellenbestand zugänglich zu machen, ist mit dieser Edition in hervorragender Weise entsprochen. Wie Urszula Kosińska moniert, beruhte diese bisher ausschließlich auf Dokumenten und Quellen, die den französischen Blickwinkel auf die Augusteische Zeit wiedergaben und dabei sächsische Archive völlig vernachlässigt hat (S. 18). Der Neubewertung Flemmings im Zusammenhang der genannten Ereignisse wird damit eine bisher unbekannte und wertvolle Grundlage gegeben.

Paris

Christian Gründig

STEFAN BRAKENSIEK/ROLF KIESSLING/WERNER TROSSBACH/CLEMENS ZIMMERMANN (Hg.), Grundzüge der Agrargeschichte, 3 Bde., Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2016. – 804 S., 123 s/w Abb. u. Kt., geb. (ISBN: 978-3-412-22225-3, Preis: 70,00 €):

ROLF KIESSLING/FRANK KONERSMANN/WERNER TROSSBACH, Grundzüge der Agrargeschichte, Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg (1350–1650), Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2016. – 329 S., 54 s/w Abb. u. Kt., geb. (ISBN: 978-3-412-22226-0, Preis: 30,00 €).

REINER PRASS, Grundzüge der Agrargeschichte, Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Beginn der Moderne (1650–1880), hrsg. von Stefan Brakensiek, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2016. – 245 S., 51 s/w Abb. u. Kt., geb. (ISBN: 978-3-412-22227-7, Preis: 30,00 €).

GUNTER MAHLERWEIN, Grundzüge der Agrargeschichte, Bd. 3: Die Moderne (1880–2010), hrsg. von Clemens Zimmermann, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2016. – 230 S., 18 s/w Abb. und Kt. (ISBN: 978-3-412-22228-4, Preis: 30,00 €).

Eine neue Gesamtdarstellung der deutschen Agrargeschichte wurde seit langem dringlich vermisst. Den Forschungsstand repräsentierte lange Zeit die Deutsche Agrar-

geschichte, die von GÜNTHER FRANZ herausgegeben wurde und von 1962 bis 1984 in sechs Bänden im Stuttgarter Ulmer Verlag erschien. Die Perspektive reichte von der Vor- und Frühgeschichte (Herbert Jankuhn) über die Landwirtschaft (Wilhelm Abel), die Agrarverfassung (Friedrich Lütge) und den Bauernstand (Günther Franz), jeweils vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, erfasste dann auch die deutsche Landwirtschaft im technischen Zeitalter (Heinz Haushofer) und die Geschichte des deutschen Gartenbaues (Günther Franz). Als fundierte Gesamtdarstellung war dieses Werk gewiss ein großer Wurf, doch wurden schon seit langem auch die konzeptionellen Schwächen und traditionellen Sichtweisen kritisch wahrgenommen, von den Verwicklungen mehrere Autoren in der NS-Zeit gar nicht zu reden. Eine Neubearbeitung dieses Handbuchs wurde in den 1990er-Jahren von FRIEDRICH-WILHELM HENNING in Angriff genommen, blieb aber ein Fragment (Deutsche Agrargeschichte des Mittelalters, Stuttgart 1994). Obwohl die Agrargeschichte, anders als in den europäischen Nachbarländern, in Deutschland als historische Teildisziplin an den Universitäten einen schweren Stand hat, ist die Erforschung von Ackerbau und Viehzucht, von ländlichen Gesellschaften sowie der Agrarverfassung in den letzten Jahrzehnten erheblich vorangekommen, sodass insbesondere der Forschungsstand für das Mittelalter und für die Frühe Neuzeit als recht gut zu bezeichnen ist. Große Nachschlagewerke wie das Lexikon des Mittelalters, die aktuellere Enzyklopädie der Neuzeit oder das gegenwärtig in Neubearbeitung befindliche Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte haben den agrarischen Verhältnissen gebührenden Raum eingeräumt.

Was fehlte, war eine neue Gesamtdarstellung, die nun dank der Initiative des Arbeitskreises Agrargeschichte und der Gesellschaft für Agrargeschichte realisiert werden konnte; allerdings mit der bedauerlichen Einschränkung, dass die Darstellung des Mittelalters in Band 1 erst mit dem späten Mittelalter einsetzt, was konzeptionell natürlich nicht sinnvoll ist. Ohnehin liegt aber mit diesen drei Bänden letztlich kein Werk aus einem Guss vor, denn Band 1 ist das Gemeinschaftswerk von drei Autoren, während die Bände 2 und 3 jeweils von einem Autor allein verfasst wurden. Das bedingt konzeptionelle Unterschiede in Gliederung und Darstellung, die in den Bänden 1 und 3 stärker als in Band 2 auf eine thematisch komplexe, handbuchartige Gesamtdarstellung ausgerichtet sind. Als Herausgeber des Gesamtwerkes zeichnen Stefan Brakensiek, Rolf Kießling, Werner Troßbach und Clemens Zimmermann verantwortlich.

Die Darstellung der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Agrargeschichte in Band 1 ist in fünf große Themenbereiche gegliedert: Bevölkerung, Landwirtschaft, wirtschaftliche Entwicklungstrends, Agrarverfassung, sozialer und kultureller Wandel. Im ersten Teil werden Bevölkerung, Klima, Ernährung ebenso betrachtet wie die Juden auf dem Land oder das Anwachsen unterbäuerlicher Schichten. Die Darstellung der Landwirtschaft leuchtet alle relevanten Bereiche bis hin zu Gartenkulturen und Viehhaltung aus und berücksichtigt auch die Wissensliteratur. Bei den wirtschaftlichen Trends kommen neben grundsätzlichen Fragen wie die Stadt-Land-Beziehungen und das ländliche Gewerbe auch Sonderkulturen wie Hopfen, Wein und Waid zur Sprache. Als Wandel der Agrarverfassung werden nicht nur die Wandlungen der Grundherrschaft und die Entstehung der Gutsherrschaft betrachtet, sondern auch technische Veränderungen. Zum sozialen und kulturellen Wandel gehört der Blick auf zentrale Institutionen wie die Pfarrei, auf prägende Vorgänge wie Reformation und Konfessionalisierung, aber auch Probleme der Arbeitsorganisation und der Geschlechterrollen. Das Dorf und die bäuerliche Gemeindebildung treten hingegen konzeptionell etwas zurück. Angesichts zum Teil spektakulärer neuerer Forschungen zum spätmittelalterlichen Hausbau (Konrad Bedal wird natürlich genannt) hätte man der Gestalt von Haus und Hof wohl noch etwas Aufmerksamkeit schenken können, obgleich die Dar-

stellung insgesamt angesichts des beschränkten Umfangs sehr konzentriert ausfallen musste.

Ganz anders angelegt ist der zweite Band, der von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn der Moderne (1880!) reicht. Während Stefan Brakensiek die für diesen Zeitraum prägenden Entwicklungslinien in seiner knappen Einleitung nochmals bündelt (S. 7 f.), konzentriert sich der Bandautor Reiner Prass dann in drei facettenreichen Großkapiteln auf wichtige Entwicklungslinien und Phänomene: Leben nach dem Dreißigjährigen Krieg, das heißt regionale Sondierungen anhand der Gutsherrschaft in der Prignitz, der kommerziellen bäuerlichen Landwirtschaft in Oberschwaben und der Ostschweiz sowie in Hohenlohe, schließlich anhand der Verflechtung von Heimgewerbe und Agrarwirtschaft in der Grafschaft Ravensberg. Auch ländliche Religiosität, Formen der Kommunikation (ein Spezialgebiet des Verfassers) und Vererbungspraktiken werden angesprochen. Den Kern des Buches bildet das lange Kapitel über ländliche Gesellschaften zwischen Agrarkonjunktur, Volksaufklärung und dem Beginn der Agrarreformen (1750–1820). Der Wandel der landwirtschaftlichen Produktion unter dem Einfluss obrigkeitlicher Agromanie und Agronomie (aufgeklärte Pfarrer als Agrarreformer u. a.) wird ebenso thematisiert wie der Wandel der Arbeit und die Veränderungen der ländlichen Gesellschaft. Die Darstellung beschreitet dann regionale Entwicklungspfade, indem der Blick dem gutswirtschaftlichen System, der kapitalistischen Landwirtschaft in Ostwestfalen und dem Wandel der Landwirtschaft in Südniedersachsen gilt. Auch diese Perspektiven werden erweitert durch die besonderen Interessenfelder des Verfassers wie Volksaufklärung, Religiosität und Bildungswesen. Das letzte Kapitel über den Umbau der ländlichen Gesellschaft 1820–1880 skizziert ebenso zunächst die allgemeinen Entwicklungslinien (Agrarreformen, landwirtschaftlicher Aufschwung), um dann regionale Sondierungen in Brandenburg, Westfalen und den Mittelgebirgsregionen anzuschließen. Diese Darstellung wird wieder abgerundet durch einen Blick auf die religiösen Verhältnisse (Rechristianisierung?), Nationalismus, Schulwesen und Schriftlichkeit.

Die Moderne 1880 bis 2010 stellt im dritten Band Gunter Mahlerwein dar, einem der besten Kenner der deutschen Agrargeschichte des 20. Jahrhunderts. Er möchte, wie er einleitend darlegt, Prozesse wie Akteure betrachten. Das geschieht in elf Kapiteln recht unterschiedlicher Länge, die kurz und bündig mit Boden, Kapital, Arbeit, Wissen, Ertragssteigerungen, Agrarmarkt, Agrarpolitik, globale Verflechtungen sowie Demografie der ländlichen Gesellschaft überschrieben sind. Das klingt zunächst wie eine nüchtern-enzklopädisch angelegte Aneinanderreihung von Themen, wird aber in jedem Kapitel thematisch und chronologisch differenziert aufgefächert, jeweils mit interessanten Brückenschlägen in die Gegenwart (Veränderungen im Pflanzenbau, Rolle der Agrarsubventionen, LPG-Nachfolgebetriebe, ökologischer Landbau, Rolle des Deutschen Bauernverbands, Wanderungsprozesse). Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass Mahlerwein den Verhältnissen in der DDR gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Im Vergleich zu den vorhergehenden Bänden fällt auf, dass der Verfasser sich sehr stark auf die agrarwirtschaftlichen Aspekte konzentriert hat, weshalb Fragen der bäuerlichen Mentalität, der Religiosität oder auch des Bildungswesens (die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte ja die „Akademisierung des Landes“) nicht angesprochen werden. Aber das mag auch dem begrenzten Gesamtumfang des Werkes geschuldet sein.

Alle drei Bände sind mit Abbildungen ausgestattet (durchweg schwarz-weiß). Zahlreiche Tabellen und Karten, die allerdings nicht eigens für dieses Werk gezeichnet wurden, kommen hinzu. Der inhaltlichen Erschließung dienen Personen- und Ortsregister. Die wichtigeren Sachregister fehlen hingegen. Ungeachtet der unterschiedlichen Konzeption der dreibändigen Darstellung wäre es gewiss von Vorteil gewesen, in je-

dem Band die Grundlinien der Entwicklung in einer Zusammenfassung zu bündeln. Der Akzent liegt auf der Gesamtdarstellung, die zugunsten der Lesbarkeit nur einen reduzierten Anmerkungsapparat aufweist. Es wäre für die weitere Forschung natürlich hilfreich gewesen, wenn in gesonderten Kapiteln Quellenlage, Forschungsstand und künftige Perspektiven der Agrargeschichte skizziert worden wären. Denn eines ist klar: Gerade das Erscheinen dieses Werkes macht deutlich, dass Agrargeschichte trotz aller nationalen, europäischen und globalen Verflechtungen immer auch ein Thema der Landes- und Regionalgeschichte ist, und dass sich deshalb ein differenziertes Gesamtbild erst wird zeichnen lassen, wenn regionale Agrargeschichten in größerer Zahl vorliegen. Diese Gesamtdarstellung der deutschen Agrargeschichte macht deutlich, welche Defizite die Erforschung der Agrargeschichte Sachsens aufweist. Ihre regionale Erforschung liegt nicht nur aufgrund der objektiv hohen Anteils der Landbevölkerung an der Gesamtpopulation in der Vormoderne nahe, sondern auch angesichts der Rolle, die die Landwirtschaft als Nahrungslieferant, Energieproduzent und Landschaftspfleger bis heute spielt. Die Geschichte der Landwirtschaft geht deshalb auch Menschen an, die nicht auf dem Dorf leben.

Leipzig

Enno Bünz

Das achte und neunte Stadtbuch Dresdens (1535–1598), hrsg. von THOMAS KÜBLER/JÖRG OBERSTE, bearb. von Mandy Ettelt/Sandra Knieb, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015. – 840 S., 16 Tafeln, geb. (ISBN: 978-3-86583-959-6, Preis: 55,00 €).

Die Edition der spätmittelalterlichen Stadtbücher Dresdens und Altendresdens wurde 2013 mit einem detaillierten Registerband abgeschlossen (siehe meine Besprechung in: NASG 87 (2016), S. 308 f.). Seitdem sind zwei weitere Stadtbücher des gemischten Typs für die Jahre 1535 bis 1557 und 1557 bis 1598 bei Ordnungsarbeiten im Stadtarchiv aufgefunden worden, die Otto Richter in seiner Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden (1885–1891) zwar noch erwähnt, aber nicht näher ausgewertet hat. Nun liegen die beiden Bände nach dem bewährten Muster der bisherigen Dresdner Stadtbucheditionen vollständig im Druck vor. Das achte Stadtbuch umfasst 357 Eintragungen, das neunte 375. Der Inhalt ist vielfältig, wobei vor allem Immobiliengeschäfte, Nachlassangelegenheiten, Erbregelungen, Verträge und Schiedsvereinbarungen, vereinzelt auch Verordnungen für Handwerke, Innungen und Vogelschützen ins Auge fallen. Für die Dresdner Stadtgeschichte, vor allem die Topografie und die Einwohner, bieten diese Stadtbücher ein reiches Material. Das Schloss erscheint nur mit wenigen Einträgen, ebenso die Landes- und Stadtherren Herzog Georg, Kurfürst Moritz und August. Der Inhalt wird durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen. Abschließend bleibt zu hoffen, dass das Stadtarchiv Dresden weitere Editionen städtischer Amtsbücher, die schon aus dem Spätmittelalter in reicher Zahl erhalten sind, veranlassen wird.

Leipzig

Enno Bünz

Geschichte des deutschen Bergbaus, Bd. 1: Der alteuropäische Bergbau. Von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, hrsg. von CHRISTOPH BARTELS/RAINER SLOTTA, Aschendorff Verlag, Münster 2012. – 692 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-402-12901-2, Preis: 89,00 €).